

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Centralblatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgens 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2527

Ahrensburg, Donnerstag, den 19. September 1895

18. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das mit dem 1. Oktober d. J. beginnende neue Quartal der „Stormarnschen Zeitung“ bitten wir baldmöglichst bei den Postanstalten aufzugeben, damit in der Zufassung unseres Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Treu ihrem bisherigen Prinzip, wird die „Stormarnsche Zeitung“ ihren geehrten Lesern sorgfältig ausgewählten Unterhaltungsstoff aus allen Gebieten des Zeitungswezens darbieten, dabei in erster Linie die **lokalen Interessen des Kreises** berücksichtigend.

Durch Mittheilungen aus der **neueren Gesetzgebung**, namentlich soweit diese das engere und weitere **Kommunalwesen**, das **Steuerwesen** und die **Verwaltung** überhaupt betrifft, werden wir fortgesetzt werthvolle Beiträge zur Kenntniß dieses für Jedermann wichtigen Gegenstandes liefern.

Für den unterhaltenden Theil haben wir uns die Mitarbeit hervorragender Kräfte zur Lieferung guter **Romane, Erzählungen** und kleinere Arbeiten gesichert.

Die „Stormarnsche Zeitung“ kostet mit den Beilagen „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Centralblatt“, die beide reich illustriert sind und je in ihrer Art einen gebiengenen Inhalt bieten, vierteljährlich mit Bestellgeld nur **1 Mt. 90 Pf.**, im Erscheinungsorte durch unsere Boten frei ins Haus gebracht **1 Mt. 50 Pf.**

Die Expedition.

Der Fall Hammerstein-Stöcker.

* Der Fall Hammerstein beschäftigt nunmehr seit Wochen die öffentliche Meinung, er ist in den letzten Tagen in ein anderes Stadium getreten, seitdem auch die „Kreuzzeitung“ selbst, deren Leiter Freiherr von Hammerstein längere Jahre hindurch war, sich von diesem losgesagt hat. Die Erklärung des Komitees der „Kreuzzeitung“ lautet

dahin, daß sich, seitdem Freiherr v. Hammerstein am 4. Juli d. J. von seiner Stellung als Chefredakteur suspendirt worden sei, Thatsachen herausgestellt hatten, die das Komitee veranlaßten, alle Beziehungen mit v. Hammerstein definitiv abzubrechen und die Angelegenheit der königlichen Staatsanwaltschaft zu übergeben.

Was Alles diesem völligen Fallenlassen des Freiherrn v. Hammerstein zu Grunde liegt, werden wir vielleicht mit der Zeit erfahren. Wir sagen vielleicht, denn was die gerichtliche Untersuchung erbringen wird, steht noch dahin, da Herr v. Hammerstein es schon vor längerer Zeit vorgezogen hat, sich außerhalb Deutschlands einzuweilen in Sicherheit zu bringen. Kleinigkeiten werden es nicht sein, die ihn gezwungen haben, die bis dahin gespielte große Rolle im politischen Leben aufzugeben. Nach seiner Abreise stellten sich seine Vermögensverhältnisse als gänzlich verfallen heraus, er hatte ein überaus üppiges Leben geführt und soll eine Schuldenlast von 700 000 Mt. hinterlassen haben.

In strafrechtlicher Beziehung werden dem gewesenen Chefredakteur verschiedene Dinge zur Last gelegt. Er soll zum Beispiel den Verlag seiner Zeitung dadurch arg überfordert haben, daß er bei Vergebung der Papierlieferungen den Fabrikanten enorm hohe Preise bewilligte, die theils um über 50 % den Marktpreis überstiegen, und den Uberschuß in die Tasche steckte. Auch sollen für besondere Zwecke bestimmte Fonds der „Kreuzzeitung“ unter seiner Verwaltung verschwunden sein. Als besonders schlechte Handlung wird ihm noch nachgesagt, daß er das Verschwinden einer bestimmten größeren Summe einem vor etwa fünf Jahren verstorbenen Beamten der „Kreuzzeitung“ zuschob, der allgemein für einen hochehrenwerthen Mann galt.

Soweit ist allerdings der Fall Hammerstein gewissermaßen eine innere Angelegenheit der „Kreuzzeitung“, die nur soweit die Öffentlichkeit beschäftigen kann, als der Freiherr von Hammerstein in seiner Stellung als Leiter des genannten Parteiorganes und Führer einer politischen Partei eine große Rolle spielte. Da er aber sowohl Mitglied des Reichstages als auch des preussischen Abgeordnetenhauses war, so schließt sein Thun und Treiben ein größeres öffentliches Interesse in sich; die „Kreuzzeitung“ hat übrigens in diesen Tagen berichtet, daß der Freiherr von Hammerstein diese beiden Mandate niedergelegt habe.

Lebhafte und allgemeinere Aufmerksamkeiten hat aber die Hammersteinsche Sache erst erregt, nachdem sein Name in Verbindung mit dem des früheren Hofpredigers Stöcker genannt worden ist. Auch Herr Stöcker hat bekanntlich im politischen Leben eine große Rolle gespielt, er war längere Zeit Führer der antisemitischen Bewegung, die er als Krücke der konservativen Partei auszunutzen suchte. Er vertrat offen die konservativ-antisemitische Richtung, während die konservative Partei als solche den Antisemitismus gewissermaßen nur verschämt unterstützte, ohne ihn offen zu vertreten. Nach Stöckers Zurückziehen hat, wie wir nur nebenbei bemerken wollen, in der antisemitischen Partei die radikalere Strömung Oberwasser erhalten.

Die Verbindung des Falles Hammerstein mit dem früheren Hofprediger Stöcker wurde durch eine Veröffentlichung des sozialdemokratischen Hauptorgans „Vorwärts“ hergestellt. Dieses Blatt druckte einen Brief des damaligen Hofpredigers Stöcker an den Herrn von Hammerstein ab, der aus den Jahren datirt, die die letzten des Fürsten Bismarck als Reichskanzler und die ersten

der Regierung des jetzigen Kaisers waren. Es hatte sich damals im Stillen ein heftiger Kampf zwischen dem Fürsten Bismarck und der Hofpartei entwickelt, welche letzteren auch Stöcker zuzählte; Einzelheiten davon gelangten schon zu der Zeit in die Öffentlichkeit. Verschiedene Richtungen bemühten sich, Einfluß auf den Kaiser zu erlangen und dazu mögen dann allerlei Mittel benützt worden sein. Der fragliche Brief Stöckers beschäftigt sich auch mit diesem Gegenstande, er enthält mit dürren Worten den Vorschlag, auf Umwegen das Ohr des Monarchen zu gewinnen und den Fürsten Bismarck aus dem Amte zu drücken. Der Abdruck dieses Briefes ist natürlich vielen Leuten recht unbehagen gewesen und sein Inhalt hat erklärliches Aufsehen erregt.

Nachdem sich die Presse schon längere Zeit mit diesem Briefe beschäftigt hat, veröffentlicht Herr Stöcker jetzt eine Erklärung, deren Eingang folgendermaßen lautet: „Eben nach Berlin zurückgekehrt, finde ich die Presse in einer unbegreiflichen, zum Theil künstlich hervorgerufenen und zu schlechten Zwecken benutzten Aufregung über einen Brief, den ich im August 1888 an Freiherrn von Hammerstein gerichtet haben soll. Ob derselbe wortgetreu und vollständig abgedruckt ist, vermag ich nicht zu sagen, da ich bei seinem ganz vertraulichen Charakter keine Abschrift davon genommen habe. Ich erinnere mich desselben nicht, aber ich nehme an, daß er im Wesentlichen richtig ist, da er der Lage von damals und meiner Auffassung derselben entspricht.“

Wie erklärlich, hat die Veröffentlichung des alten Stöcker'schen Briefes eine Reihe anderer Judiskretionen nach sich gezogen, es folgen fast täglich neue. Der konservative „Reichsbote“, der die Hoffnung ausspricht, daß diese traurige Affäre zu einem Läuterungs-

Der Fallschmünzer.

Ramon von Ludwig Gahicht.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Feodor hat um eine Zufluchtsstätte, ich mußte sie ihm gewähren. Einmal in meinem Hause wurde er immer unverschämter — er brang darauf, in meine Familie eingeführt zu werden. O, was es mich gekostet hat — Euch mit diesem Elenden in Verführung zu bringen.“

Der arme, unglückliche Mann vermochte nicht weiter zu sprechen, Thränen ersickten seine Stimme.

Während Harriet mit unendlicher Bärtlichkeit bemüht war, die Verzweiflung des Vaters zu beschwichtigen, saß Mary noch immer unbeweglich da.

Sie dachte nur, daß sich jede Schuld räche auf Erden, daß sie selbst namenlos unglücklich sei; als aber jetzt der Vater erzählte, wie Feodor zuletzt um ihre Hand angehalten und er durch seine entschiedene Weigerung dessen heftigsten Zorn erregt und wie er annehmen müsse, daß der Schwändliche dennoch in London sei und das Verbrechen seiner Jugend aus Nachsicht zur Anzeige gebracht habe, da schmolz der starre Sinn des jungen Mädchens, es sank mit einem schmerzlichen Ausruf dem Vater an die Brust und rief in überwallender Empfindung:

„Verzeihe mir, daß ich Dich heimlich angeklagt, Du hast Deine Schuld gebüßt.“

Der Vater verstand vollkommen den Sinn ihrer Worte und entgegnete mit milder Resignation:

„Nein, nein jetzt büße ich sie und deshalb werde ich sie ruhig tragen, daß man mich gestern unschuldig verurtheilt hat, denn so wahr Gott lebt, an diesem Verbrechen bin ich unschuldig: aber das Gold war es, daß mich damals verblendete und jetzt kommt nur die Vergeltung und es ist wieder Gold, das mich ins Unglück stürzte.“

Der Gefängnißwärter mahnte jetzt daran, daß die bewilligte Frist abgelaufen sei und nun brach noch einmal ein furchtbarer Schmerz über sie herein — die Trennung. Wozmann bedurfte all seiner Fassung, um sich aufrecht zu halten, er suchte seine Kinder zu trösten, daß sie sich vorläufig noch öfter wiedersehen würden, aber als die Thür des Gefängnisses sich schloß, er wieder allein war — brach er doch in die Knie . . .

Mary war jetzt wie verwandelt — der Alpdruck war von ihr genommen. Sie konnte wieder ihrem Vater das vollste innigste Mitleid schenken, wie sie es vorher nicht vermocht. Ihrer Schwester bekannte sie offen, wie hart sie den Vater beurtheilt und wie sie sich eines bitteren Gefühles nicht habe erwehren können, daß er sich selber ehelos gemacht. Nun aber wußte sie Alles! daß er lieber sich selbst als sein Kind geopfert und nun schlug die große Stimmung in das Gegenteil um. Sie

mußte ihn wieder lieben und bewandern, der so schwer gelitten und so entschlossen für ihr Glück gekämpft, ohne nur ein Wort davon zu sagen, wie viel für ihn auf dem Spiel stand. . .

Noch besprachen die Schwestern das Geschick des Theuren, da trat Jean herein und meldete, daß Herr Müller da sei und Fräulein Mary allein zu sprechen wünsche.

So hatte der Vater nur zu richtig verurtheilt, der Glende war noch in London und die Anzeige seine Werk. Bitternd vor Aufregung entgegnete Mary:

„Wie kann es der Nichtswürdige wagen, unsere Schwelle zu betreten! Aber Harriet rief sogleich rasch besonnen: „Führe Herrn Müller in das Empfangszimmer, Mary wird bald erscheinen.“

„Wie kannst Du dem Elenden dies nur erlauben?“ fragte Mary heftig. Die Schwestern schienen ihre Rollen vertauscht zu haben, während die Älteste aus ihrer positiven Ruhe völlig herausgerissen war und sich jetzt heftiger, leidenschaftlicher zeigte, entfaltete die Jüngste eine Ruhe und Besonnenheit, die ihr sonst fern gewesen und sie entgegnete ohne die geringste Erregtheit: „Warum sollten wir ihn auf der Stelle zurückweisen? Vielleicht ver-räth er sich mit manchem Wort, deshalb, Mary, zeigte ihm Dein ruhiges kaltes Gesicht von früher.“

„Und haben wir nicht Alles von diesem Schurken zu fürchten?“ fragte Marie in großer Erregung.

„Ich werde Dich begleiten,“ war Harriets Antwort. Aber trotz des Zuspruches der Schwester war es Mary doch, als versagten ihr die Knie. — Harriet mußte muthig in das Empfangszimmer voranschreiten, dann erst folgte sie.

Herr Müller war schon da und hielt seine großen Augen aufmerksam auf die Thür gerichtet; als er die erste zuerst eintreten sah, zeigte sich deutlich auf seinem blühenden Gesicht eine Enttäuschung.

Dem Abenteuerer mußte es in der Zwischenzeit leidlich gut ergangen sein; wenigstens seine Kleidung ließ nichts zu wünschen übrig, sie war elegant und was bei ihm viel sagen wollte, sie war sogar äußerst sauber. Selbst die rothbraunen Glacehandschuhe waren völlig neu. Man konnte deutlich bemerken, daß sich der eitle Mensch in seinem neuen Anzug sehr gefiel.

Harriet grüßte freundlich und nahm zuerst das Wort:

„Sie haben zwar meine Schwester allein zu sprechen gewünscht, aber wir sind jetzt unzertrennlich und was Sie ihr anzuvertrauen haben, können Sie ruhig in meiner Gegenwart sagen. Ich hoffe, daß Sie es nicht stören wird.“

Mary begriff nicht, wie die Schwester diesen verhassten Menschen mit solcher Höflichkeit behandeln konnte. Bei seinem Anblick kam ihr ja das traurige Schicksal ihres Vaters mehr als je zum Bewußtsein. Das war also der Glende, dessen Verführung-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

prozess der konservativen Partei führen werde, meint, daß es scheine, wir ständen vor einer Periode der Intrigen, Enthüllungen und Verdächtigungen, welche immer ein schlimmes Zeichen der beginnenden Zerfetzung gewesen sei.

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und erlauben die geehrten Vereinsvorstände uns solche einzusenden).

* Ahrensburg, 18. September. Der mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft tretende Fahrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn bietet einige Abweichungen von dem bisher bestehenden dar. Der Vorortszug 9,50 Vorm. von Hamburg nach hier und 10,20 Vorm. von hier nach Hamburg bleibt bestehen, die um Mittag nach beiden Richtungen hin verkehrenden Züge bleiben im Wesentlichen unverändert, nur der bisherige Vorortszug, der um 12,05 Mittags von Hamburg abfuhr und bis Oldesloe ging, wird jetzt ganz nach Lübeck durchgeführt werden. Der Vorortszug 8,45 Abends von Hamburg, bislang nur bis Ahrensburg fahrend, wird vom 1. Oktober an bis Baigtebeide geführt und 10,15 von dort, 10,25 von hier nach Hamburg zurückfahren. Ein neuer Schnellzug, 2,30 Nachm. von Lübeck, 3,30 in Hamburg und nur in Wandsbeck anhaltend, wird eingelegt.

* Nach einer Anzeige des Amtsgerichts Hamburg, ist der frühere Besitzer des Volals „Waldbesuch“ in Volksdorf, E. Schau, zuletzt Gastwirth in einem Vororte Hamburgs, in Konkurs geraten.

Altona, 16. September. Folgender Korpsbefehl des Generalobersten der Kavallerie Grafen Waldersee wurde heute bei der Parole zur Kenntniss der Mannschaften des 1. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31 gebracht: „Es ist dem Armeekorps gelungen, bei dem nun hinter uns liegenden Manöver die vollste Zufriedenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs und somit den höchsten Lohn zu erwerben, den wir erstrebt haben. Ich kann es mir nicht versagen, jedem einzelnen der mir unterstellten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften meinen Dank und meine Anerkennung auszusprechen und die Ueberzeugung, daß das Armeekorps allen Anforderungen gewachsen ist, die auch im Kriege ihm gestellt werden können. Ich habe große Leistungen verlangt und bin mir bewußt gewesen, die Kräfte bis zur äußersten Grenze anzuspannen; ich habe es aber gethan, weil ich den Geist und die Manneszucht kenne und weiß, daß das Armeekorps mich nie im Stich lassen wird. Ebenso weiß ich, daß, wenn Seine Majestät der Kaiser und König mich zum Generaloberst der Kavallerie mit dem Range eines Generalfeldmarschalls ernannt haben, ich dies vornehmlich den Leistungen des Armeekorps zu danken habe.“

Die Auslosung der Geschworenen für die am Montag, den 7. Oktober, beginnende dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode fand am Sonnabend in öffentlicher Sitzung unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Branden statt. Als Geschworene gelangten zur Auslosung: Johann Jakob Meyn, Hofbesitzer in Marne; Julius Studen, Kaufmann in Altona, Vorort Develöbne; Jakob Muhl, Maurermeister in Uetersen; Otto Meyer, Geschäftsführer in Wandsbek; Fritz Weid, Fuhrer in Homberge; Richard Schröder, Hofbesitzer in Mönchshagen, F. P. F. C. G. Braun, Kaufmann in Altona; Gottfried Meins, Fuhrer in Nishorn; Max Deijens, Hofbesitzer in Seestermühe; Boje Lau, Hofbesitzer in Beenhusen; Johann Albert Brechtwolt, Fuhrer in Ellerbeck; Jauch, Gutbesitzer in Krumbek; Johann Kleinwort, Kaufmann in Altona, Vorort Develöbne; Widel, Hofbesitzer

in Grönwohld; C. H. von Donner, Kaufmann in Altona, Vorort Develöbne; Wilhelm Springer, Lederhändler in Barmstedt; Franz Höllig, Fuhrer in Wentorf; Emil Köfing, Hofbesitzer in Dornhörs; Adolf Höllig, Kaufmann in Mölln i. L.; Sophus Göllich, Gymnasiallehrer in Weldorf; Reinhold Schittly, Steuerath in Wandsbek; Heinrich Peters, Fuhrer in Nienu; W. von Horsten, Amtsvorsteher in Tellingburen; H. Brüggemann, Obersteuerkontrolleur in Altona; Dr. Geinr. Fiedel, Privatier in Ahrensburg; V. A. Alberts, Privatier in Altona; Hans Ernst Wack, Fuhrer und Gastwirth in Wandsbek; Emil Wölchsch, Rentier in Bodelholm; Johann Albers, Buchbindermeister in Altona; Professor C. Vedmann in Altona.

Kleine Mittheilungen.

In Brunsbüttelhafen brannte am Sonntag das Gewebe des Kaufmanns und Gastwirths D. Heder nieder. Das Feuer entstand dadurch, daß ein Lehrling übergehitetes Benzin abbrennen wollte, wodurch das in der Nähe stehende Gefäß mit Benzin explodirte. Der Unbejonnene wurde verhaftet.

In Wedel hat ein Vorarbeiter der Pulverfabrik erst seine Frau und dann sich erschossen. Der Grund der Verwünschung dürfte ein unheilbares Augenleiden des Mannes gewesen sein. Die Ehe war kinderlos.

Das von dem Vorstände des Provinzialverbandes der Schleswig-holsteinischen Kompagnon-Vereine von 1870/71 veranstaltete Lotterieu-Unternehmen hat ein so günstiges Resultat erzielt, daß der Wittwen- und Waisen-Stiftung 11 000 M. und 1000 M. zur Unterstützung ganz besonders bedürftiger Verbands-Kameraden überwiesen werden konnten.

Mit einem Defizit von zirka 1200 M. schließt nach den „Altonaer Nachrichten“ das vor einigen Monaten von einer Anzahl Liedertafeln aus Altona-Otensen im Volksgarten der Brauerei Bahrenfeld veranstaltete Konzert.

Die Hanseatische Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt baut jetzt in St. Andreasberg am Harz mit einem Kostenaufwand von 207 000 M. eine Heilanstalt für solche Lungenkranke, bei welchen noch eine Besserung soweit möglich ist, daß der Kranke wieder arbeitsfähig wird. Das Sanatorium soll zunächst 50 Betten für Kranke erhalten; bei dem weiteren Ausbau der Anstalt soll diese Zahl verdoppelt werden. Für Herbst 1896 ist die Eröffnung geplant.

Im Dorfe Hörup veranstalteten jüngsthin die Diensthoten der ganzen Deichschaft eine kleine freitägliche Feier. Anlässlich des Jahrmartes in Langenhorn waren die meisten Herrschaften nach dort gereist. Mit vollständigem Einverständnis vereinigte sich sämmtliches Gesinde des Dorfes, beides, Knechte und Mägde, und veranstalteten eine Lustbarkeit. Man benedete eben die Herrschaften, denen man das Martoergängen nicht gönnte. Das Vergnügen des Gesindes erreichte für einige Teilnehmer einen besonderen Höhepunkt, so daß man vergaß, sich am selben Tage wieder ins Quartier zu begeben. Mehrere Personen nahmen erst am dritten Tage die Arbeit wieder auf. Die Herrschaften mußten gute Miene zum bösen Spiel machen, da man mit der vollen Ernte beschäftigt war und also eine Kündigung des Dienstverhältnisses nicht rathsam erschien.

Durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, wurde ein auf der Feldmark Hünshagen stehender Kornbienen angezündet. Die Feuerwehre war schnell am Plage und beseitigte die Gefahr, die für mehrere andere Diemen, die in der Nähe des brennenden standen, bestand.

Das zweite Pastorat der Kirchengemeinde Bergstedt mit dem Amtssitz in Tangstedt ist

vakant und soll durch Wahl der Gemeinde wieder besetzt werden. Das Einkommen beträgt neben einem Wohnungsgeld von 500 Mark jährlich 1800 Mark. Das Konfistorium präsentirt. An dasselbe zu richtende Bewerbungen sind bis zum 12. Oktober d. J. an den Synodalausschuß der Propstei Stormarn in Alt-Nahlfiedt einzu-reichen.

Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich am vergangenen Mittwoch Abend zwischen 9 und 10 Uhr zu Königshöhe zu. Zwei Knechte gingen um die genannte Zeit von dort nach Rosenkranz zu am Kanal entlang. In einer Kutschung, wo sich die Pfähle der elektrischen Beleuchtung gesenkt hatten, gerieten sie gegen den Draht. Während der eine betäubt niederfiel und nach ungefähr einer halben Stunde wieder zum Bewußtsein kam, berührte der andere, Namens Gösch, den Draht mit dem Gesichte, fiel, denselben niederreichend, vornüber und blieb im Fallen mit den Beinen darauf liegen. Bei der Leiche, die einen gräßlichen Anblick bot, war das eine Bein unterhalb des Knies querdurch vollständig verkohlt; auch im Gesichte bemerkte man starke Brandwunden.

Von einem bedauerlichen Unglücksfall ist die Familie des Fuhrmanns Johansen in Isehoe betroffen worden. Johansen hatte das während der Markttag aufgestellt gewesene Dampfkaroussel mittelst Frachtfuhrwerks zum Bahnhof zu be-diefern. Er kam dabei durch irgend welchen Fehltritt unter das Gefährt und erlitt eine so be-dauerliche Quetschung der Brust, daß er alsbald seinen Geist aufgab.

Der Marine-Oberpfarrer Langheld in Kiel ist am Dienstag nach kurzen, schweren Leiden gestorben. Er stand fast 28 Jahre im Dienste der Marine und wählte am 1. Oktober seinen Wirkungs-kreis verlassen um auf der stillen Pforte zu Be-gelien seinen Lebensabend in Ruhe zu genießen. Der Verstorbenen war im Jahre 1836 geboren.

Lübeck.

Unsere Ausstellung, welche sich am Son-nat wieder sehr guten Besuchs erfreute, hat durch die Prämiiirung wieder erhöhtes Interesse ge-nommen, da die prämiirten Firmen ihre Auszeichnung fast überall durch Plakate kenntlich gemacht haben.

Eine neue Kunstuhr ist seit 2 Tagen an dem Stande des Herrn Henze (Nr. 817 des Katalogs) im rechten Flügel der ersten Haupthalle aus-gestellt. Das Meisterstück dürfte sicherlich allseitig Bewunderung erregen; es bietet alles, was man sonst nur bei großen Standuhren in den ersten Museen findet; ja noch viel mehr. Die Uhr zeigt die Tageszeit nach Stunden, Minuten, Sekun-den und 1/5 Sekunden an, das Jahr resp. Schaltjahr, den Monat, Wochentag, die Mond-phasen; für Präzisionsbeobachtungen hat sie ein besonderes Werk, welches Minuten, Sekunden bis auf 1/5 Theilung genau anzeigt; für Sekunden zwei unabhängige Zeiger darat, das zwei Beob-achtungen gleichzeitig ausgeführt werden können. Trotz alledem ist die Ueberrisiklichkeit des Ziffer-blattes nicht verloren gegangen. Ferner besitzt die Uhr ein selbstthätiges Schlagwerk, welches die Stunden und Viertelstunden von selbst schlägt, eventuell aber auch abgestellt werden kann; außer-dem ein Repetitions-schlagwerk, das Stunden, Viertelstunden und Minuten anzeigt. Natürlich hat die Herstellung der Uhr langwierige, genaue Berechnungen erfordert, da der sehr verwickelte Mechanismus die genaueste und sorgfältigste Aus-führung der zahlreichen einzelnen Theile voraus-setzt. Im Einzelnen finden sich in der Uhr nicht weniger als 2840 Ausstrahlungen, 121 Hebel und Federn, 240 Schrauben, 56 Näder und Triebe, 850 gebohrte Löcher, 40 Steine und 738 einzelne

Theile. Manche von diesen Theilen, z. B. einzelne Schraubchen, sind so klein, daß man sie nur mit dem Vergrößerungsglase als solche erkennen kann, während sie dem unbewaffneten Auge wie Staub-chen erscheinen, und doch haben sie sechs Um-gänge. Ein Zahnradchen von 9 1/2 Millimeter Durchmesser hat 175 winzig kleine Zähne, ein zweites von gleicher Größe gar 300. Die Uhr, welche als eine bewundernswürdige Meister-leistung unserer modernen Präzisionsmechanik gelten darf, hat trotz ihres verwickelten Gefüges doch nur einen Durchmesser von 70 Millimeter und wiegt, in 18 karätigem Golde ausgeführt, 260 Gramm = 1/5 Pfund; ihr Preis beträgt 5000 M. Erwähnt sei übrigens auch, daß die Fabrik Union, deren Vertreter Herr Henze ist, auf der Ausstellung die goldene Medaille erhielt.

Deutsches Reich.

Die wiesigen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef gewechselten herlichen Kundgebungen an-läglich der Stettiner Kaisermanöver haben deren politische Bedeutung ins hellste Licht gerückt. Beide Monarchen betonten hierbei namentlich die unauf löbliche gegenseitige Waffenbrüderschaft ihrer Heere, es ist also zweifellos, daß das deutsch-österreichische Bündniß durch die Kaiserzujammere-kunft von Stettin seine erneute Befestigung er-fahren hat. Im Speziellen aber zeigt sich als ein äußerliches Merkmal der unveränderten Fort-dauer der innigen deutsch-österreichischen Beziehungen die Ernennung des deutschen Kaisers zum öster-reichischen General der Kavallerie, eine ganz außer-gewöhnliche Auszeichnung. Die Genug-thuung Kaiser Wilhelms über die ihm von seinem kaiserlichen Freunde verliebene neue hohe Würde in der österreichischen Armee drückt sich denn auch lebhaft genug in seiner Dankbescheide an den Kaiser Franz Josef aus, in welcher er hervorhebt, daß er die ihm gewordene Auszeichnung nicht nur als eine persönliche, sondern auch als eine solche für das deutsche Heer betrachte.

Ausland.

Italien.

Die am Sonntag erfolgte Eröffnung des ita-lienischen Turnerkongresses in Rom hat sich in Gegenwart auch einer Anzahl deutscher Turner, der Delegirten des deutschen Turnerbundes, voll-zogen. Hierbei kam es zu einer deutsch-italienischen Verbrüderungsdemonstration. Beim Vorbeimarsch des Turnersuges vor der Festtribüne rief Senator Todaro, der Präsident des Kongressauschusses, den Führer der deutschen Turner, Hoppe-Berlin, an seine Seite, und eröffnete dann, die Fahne der Berliner Turnerschaft und jene der italienischen Turnvereinigungen neben sich, den Kongress mit einer jubelnd ausgenommenen Begrüßungsansprache an die Gäste, mit dem Rufe schlüssend: „Immer vorwärts, Savoien!“ Hoppe erwiderte Namens der deutschen Turner in herlichen Worten und knäpfe unter dem Rufe: „Es lebe König Humbert, es lebe Italien!“ an das Banner des Königlich-deutschen Turnvereins ein prächtiges Band in den deutschen und italienischen Farben mit einer Schleiße in den österreichischen Farben. Die Menge brach in jubelnden Beifall aus. In einer Rede gedachte hierauf der Bürgermeister von Rom die Ver-einigung der Farben Italiens und Deutschlands bei einem brüderlich-friedlichen Feste. Bevor die deutschen Gäste den Platz verließen, sangen sie unter härmlichem Jubel der Bevölkerung ein patriotisches Lied. Vor Eröffnung des Kongresses waren von Vertretern der italienischen und der fremdländischen Turnvereine Kränze am Grabe Victor Emanuels im Pantheon niederzulegt worden.

künsteln damals der Jüngling unterlegen, der dann den Unglücklichen beständig gequält, ver-folgt und zuletzt sogar die Frechheit gehabt, sich einzubilden, daß sie ihn liebe und ihm willig ihre Hand reichen werde. — Der tiefe Abscheu gegen den Elenden grub sich in ihre Seele — sie mochte ihm keinen Blick gönnen, obwohl sie fühlte, daß seine Augen auf sie gerichtet waren.

Das sichere Auftreten Harriets machte doch auf Feodor einigen Eindruck; er verlor etwas von seiner Unverschämtheit, die er sonst gern zur Schau trug und sagte nach einigem Zögern:

„Was ich mit ihrer Schwester zu sprechen habe, macht man freilich gern unter vier Augen ab; doch habe ich stets gewußt, was ich Damen schuldig bin und füge mich Ihrem Willen,“ er machte dabei gegen Harriet eine Verbeugung, dann trat er Mary einige Schritte näher und sich noch einmal räusperte, fuhr er lebhafter fort, indem er seine rauhe Stimme nach Möglichkeit zu mildern suchte: „Fräulein Mary, ich kann wohl ohne Um-stände mit ihnen sprechen? Sie wissen längst, wie es in meinem Herzen aussieht und auch ich schmeichle mir mit der Hoffnung, daß ich Ihnen nicht ganz gleichgültig geblieben bin.“ Er machte eine Pause, um die Wirkung seiner Worte zu beobachten.

Während Marys Antlig eine Zornes-röthe bedeckte und sie ihre Entrüstung kaum unterdrücken konnte, spielte um die Lippen

Harriets ein Lächeln. Wie ernst und düster sich auch Alles gestaltet hatte, das Auftreten dieses Menschen war doch zu komisch und weckte unwillkürlich ihre Heiterkeit. Sie hatte dabei alle Mühe, durch Blicke und Zeichen einen Zornesausbruch ihrer Schwester zu unterdrücken.

Feodor legte das Erröthen Marys sowie ihr schüchternes Schweigen zu seinem Gunsten aus und begann mit steigender Sicherheit von Neuem:

„Jeder andere würde unter solchen Um-ständen seinem Herzen einen Gnadenstoß ge-geben haben; — aber meine Liebe ist echt, die kümmert sich nicht um die ganze Welt und deshalb komme ich, wo Sie ganz allein und verlassen dastehen und biete Ihnen meine Hand, Sie und Ihre Schwester haben dann für immer einen Verstand; wir wandern zu-sammen nach dem freien Amerika aus, dort fragt Niemand nach Abstammung, Vater und Mutter und wir werden mit einander ein Leben wie im Paradiese führen. Schlagen Sie ein, mein süßes Herz!“ Er trat dicht an sie heran und hielt ihr die Hand hin. Sie wich mit der Miene tiefsten Abscheues einen Schritt zurück, aber eh sie die Lippen öffnen und ihrem erbitterten Herzen Luft machen konnte, wandte sich Harriet rasch dem frechen Menschen zu und sagte mit erhobener Stimme:

„Mary und ich haben uns feierlich gelobt, daß wir nur Demjenigen die Hand reichen, der unsern Vater rettet.“

Müllers Aufmerksamkeit wurde dadurch von Mary abgelenkt, er blickte etwas un-willig auf das ihm förmlich in den Weg tretende Mädchen und entgegnete:

„Ja, das ist unmöglich. Mein armer Freund war freilich sehr unvorsichtig, hätte er wenigstens das Handwerkszeug besser ver-borgen, das mußte ihm den Hals brechen.“

„Sie selbst haben in dem Gartenhause gewohnt und wissen recht gut, daß mein Vater dort nicht Falschmünzerei betreiben konnte.“

„Er wird wohl Alles vor meiner Ankunft bei Seite geräumt haben; aber nachdem ich das Haus verlassen, hat er Tagelang dort gesteckt.“

„Wie können Sie das behaupten, da Sie gar nicht mehr bei uns waren?“ warf Harriet ein und ihre dunklen Augen ruhten durchdringend auf Feodor, der kaum seine Verlegenheit verbergen konnte.

„Ich muthmaße nur,“ erwiderte er nach einigem Besinnen, „denn wo sollte er sonst gearbeitet haben.“

„Und doch wissen Sie, daß er unschuldig ist, daß er nimmermehr dies schändliche Ver-brechen begangen hat,“ fuhr Harriet fort und ihre Augen nahmen einen drohenden Ausdruck an.

„Ich, Fräulein?“ stotterte Müller, „wie kommen Sie zu dieser wunderlichen Be-hauptung?“ Dann fuhr er schon wieder sicherer fort: „Mein Freund hat leider eine Borliebe für das Gold, ich habe ihn oft gewarnt und gesagt, das wird Dir noch

Unglück bringen und richtig hat es ihn bis zur Falschmünzerei gebracht.“

Jetzt konnte Mary nicht länger an sich halten, die Schändlichkeit dieses Menschen ging zu weit; todtbleich trat sie ihm ent-gegen, ihre sonst so ruhigen Taubenaugen schleuderten Blitze und mit zornigerer Stimme rief sie:

„Gleuber, das wagen Sie zu sagen, Sie, der allein damals seinen unerfahrenen Sinn berückt und ihn auf den Pfad der Sünde gelockt, Fluch Ihnen und ewige Verdammniß! Sie werden trotz aller Ränke und Schliche Ihrem Verhängniß nicht entgehen, und für all Ihre Niederträchtigkeit endlich doch den Lohn erhalten!“

Feodor fiel wie aus den Wolken; einen solchen heftigen Sturm hatte er am wenigsten von dem fanften, stillen Rinde erwartet; aber so war sie erst recht nach seinem Geschmack, mochte sie sich immerhin ein wenig sträuben, um so glühender mußte sich dann ihre Liebe zeigen. Nachdem er sich von seiner Ueber-rauschung erholt, brach er in ein freches Ge-lächter aus und rief übermüthig:

„So gefällt Du mir, Liebchen! Hast Niemand prächtiger ausgesehen, wie in diesem Augenblick, aber treib die Komödie nicht so weit, sonst könnte ich doch verdrießlich werden. Bedenke, die Tochter eines zur lebenslänglichen Deportation Verurtheilten hat keine große Wahl mehr. Laß Dich deshalb an mein Herz drücken, Schätzchen!“ Er streckte schon die Arme aus und wollte in blinder Leidenschaft

Russland.

Zwischen den Stationen Chulowka und Nikolskaja der Niga-Dreier Bahn ist ein Arbeiterzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. 19 Wagen des ersteren, 8 des anderen Zuges sind total zertrümmert. Der Oberbefehlshaber des Güterzuges und 25 Arbeiter wurden getötet. Als Ursache der Katastrophe gilt, daß ein Assistent den Güterzug von der Station abgelassen hätte, bevor der Arbeiterzug eingelaufen war.

Orient.

Noch immer tauchen in Mazedonien vereinzelte Injurgentenbanden auf. So überschritt letzthin eine aus Bulgarien kommende Schaar Bewaffneter die Grenze bei Neorok, doch wurde sie bald von einer türkischen Truppenabteilung entdeckt und angegriffen. Die Türken nahmen einen Offizier, einen Trompeter und 5 Gemeine der Aufständischen gefangen, der Rest der Bande zog sich nach Bulgarien zurück. Man vermutet in türkischen Kreisen, daß die gefangenen genommenen Injurgenten dem bulgarischen Heere angehören. Ueber die Plünderung der Türken in der Nähe von Neorok meldet das mazedonische Journal „Bravo“: Die Türken hätten an den Bulgaren wegen des Einfalls am 26. August dadurch Rache genommen, daß eine Bande Bajchibozuks die Detschast Dwidum bei Neorok plünderte und anzündete, wobei zahlreiche Personen zum Tode fielen; auch in vier anderen Detschasten sei geplündert worden; die gefangenen Injurgenten seien am Orte der Gefangennahme oder auf dem Transporte enthauptet worden. Dreizehn Gefangene seien auf Befehl Wilmi Paschas nach Saloniki gebracht und nach argen Mißhandlungen getötet worden. Die „Agence Valcanique“ fügt hinzu, die Hinrichtung von 13 Injurgenten werde auch unverweilt bestätigt.

Spanien.

Auf den Sulu Inseln hat die spanische Herrschaft fortwährend mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Eine aus Manila in Madrid eingegangene Depesche enthält Charakteristisches, daß sich auf den Sulu-Inseln eine aus Eingeborenen bestehende Truppenabteilung empört und ihren Befehlshaber ermordet habe. General Blanco habe sich zur Untersuchung an Ort und Stelle begeben.

Afrika.

Die Congo-Regierung in Brüssel hat sich durch die Erschießung des englischen Händlers Stokes, welche der congostaatliche Truppenkommandant Leclair anordnete, eine anscheinend nicht geringe Gelegenheit internationaler Natur zugegeben. Vom englischen Konsul in Brüssel ist gegen die Hinrichtung Stokes ein scharfer Protest eingeleitet worden, und letzteren hat jetzt bemerkenswerther Weise der deutsche Gesandte unterstützt, obgleich noch nicht recht ersichtlich ist, inwiefern jener Vorgang im Congostaate die deutschen kolonialen Interessen berühren soll. Zunächst hat der Generalgouverneur des Congostaates aus Brüssel telegraphisch Auftrag erhalten, den Kommandanten Leclair zu sich zu berufen, um von demselben Aufklärungen wegen seines Verfahrens gegen Stokes zu verlangen.

Auf, nach Paris!

Von Bruno Garlepp.

(Schluß).

Indessen hatte in Paris eine große Umwälzung stattgefunden. Die Kaiserin Eugenie, die so gern ihren „kleinen Krieg“ mit den Preußen hatte haben wollen, war mit ihrem vierzehnjährigen Sohn Lulu nach Belgien und von da nach Schiel-

hurst bei London gestochen. In Paris aber war die Republik erklärt worden. Es war wunderbar, welche hochtrabende Sprache die Herren der neuen Regierung, mit dem Adofaten Gambetta an der Spitze, führten. Keinen Zoll breit Erde, keinen Stein unserer Festungen überlassen wir den Feinden!“ erklärte am 6. September Jules Favre.

Alle europäischen Mächte sollten gegen die so „frevelhaft in Frankreich eingedrungenen“ Deutschen aufgebeht werden. Aber keiner that den Franzosen diesen Gefallen, da man wohl wußte, daß die Schuld an den Franzosen gelegen hatte. Man konnte nur darüber lachen, als selbst Viktor Hugo bombastisch verkündete: „Paris ist der Mittelpunkt der Menschheit, die heilige Stadt! Daß eine solche Stadt, eine solche Hauptstadt, ein solcher Herd des Lichts, ein solcher Mittelpunkt der Geister, Herzen und Seelen, ein solches Gehirn des Gedankens entweicht, zerschmettert, gestürzt werden könnte — und durch wen? Durch einen Einfall von Wilden — das ist nicht möglich!“ Die Regierung, welche nach Tours geflüchtet war, sprengte sogar die Lügen aus, die Deutschen, welche zum Frieden geneigt waren, wollten Frankreich zu einem Staate zweiten Ranges herabdrücken.

Indessen trafen am 19. September die ersten deutschen Truppen unter Kronprinz Friedrich Wilhelm vor Paris ein und richteten sich nach einigem Kampfe gegen aus Paris herausgeschickte Regimenter zur Belagerung der Stadt ein. Bald traf auch die Armee des Kronprinzen von Sachsen ein, und nunmehr wurde ein eherner Ring um die hochmüthige Stadt gezogen. Die regelmäßige Einschließung begann. König Wilhelm und der Kronprinz Friedrich Wilhelm hatten ihre Hauptquartiere in Versailles. Schon nach wenigen Tagen vertheilt der Letztere die ersten eisernen Kreuze an Offiziere und Soldaten im Schloßhause vor der Bildsäule Ludwigs XIV., jenes Königs, der so furchtbare Glend über Deutschland gebracht, auch Straßburg geraubt hatte. In den großen Sälen des berühmten Schloßes aber, in der Galerie des Batailles, wo die Schlachtenbilder Napoleons I. hingen, in der Galerie der Marschälle und Conetables lagen die Verwundeten, täglich vom Kronprinzen besucht, getränkt und erfreut. Des Abends jedoch, wenn man von draußen dann und wann einen Schuß aus der Belagerungslinie hörte, erkönte auf der Terrasse Regimentsmusik. Da kamen die Leichtverwundeten aus dem Schloße, setzten sich auf den Mar-morrand der großen Wasserkünste oder gingen spazieren in den herrlichen Laubgängen, wo die Fürsten, Offiziere jeden Ranges, aber auch stau-nende Versailles in elegantester Toilette im Gespräche einhertritten, was wohl die wunderbare Zeit noch weiter bringen werde.

Mannigfaltiges.

Ein eigenartigen Industriezweig hatte ein Kellner betrieben, der in Wernigerode verhaftet wurde. Derselbe war mehrere Monate in einem Hotel in Andreasberg angestellt gewesen und hatte sich dort eine eigene Speisekarte angefertigt, auf der die Portion durchweg 50 Pfg. höher verzeichnet war als auf der offiziellen Speisekarte. Die Touristen haben natürlich abgezogen die höheren Preise bezahlt, bis endlich der Betrug entdeckt wurde.

Die Polizeiverwaltung in Deuthen macht nicht weniger als — 78 Personen bekannt, welche als Trunkbolde erklärt werden und deshalb von keinem Gast- oder Schankwirth mehr Getränke erhalten dürfen. Bezeichnend ist dabei noch besonders, daß sich unter den 78 Personen, die in Deuthen ausgiebig dem Alkoholgenuß huldigen,

und wie ich jetzt sehe, habe ich gut daran gethan.“

Die Erkenntniß, daß Müller mit Jean noch immer im besten Einvernehmen stehe, wirkte auf die Schwestern wahrhaft beunruhigend: Der glatte Franzose hatte eine solche Ergebenheit geheuchelt, und sie glaubten, sich gerade auf ihn verlassen zu können; nun sahen sie sich plötzlich in ein förmliches Netz von Verfolgungen gesponnen. Templeton rieth, den nichtswürdigen Burtschen sofort zu entlassen und wie man noch die Angelegenheit weiter besprach, erschien Dr. Willibald.

Jetzt hatte Mary vollauf zu thun, um ihrem Bräutigam den schrecklichen Hergang ausführlicher zu berichten und so konnte sich das andere Paar auch allein angehören. Jedes von ihnen plauderte in einem Winkel leise weiter.

So wenig wie Templetons Liebe konnte die Willibalds durch die letzte schwere Entscheidung erschüttert werden. Er hatte dem jungen Mädchen beim Scheiden gestern mit bewegter Stimme gesagt: Harriet, lasse den Muth nicht sinken, was gäbe es wohl auf der Welt, das zwei engverbundene Herzen nicht überwinden könnten? und heut kam er um der Tochter des Verurtheilten nochmals Herz und Hand anzutragen.

(Fortsetzung folgt).

auch 27 Angehörige des — schöneren Geschlechts und unter diesen wiederum 14 „Frauleins“ befinden.

Verunglückte Luftschiffer. Aus Gal (Brabant) wird gemeldet: Der Luftschiffer Louet unternahm mit zwei anderen Personen einen Ausflug. In der Luft verbrannte oder zerriß der Ballon; die Passanten stürzten herab und wurden vollständig zerschmettert.

Ein entsetzlicher Vorfal hat sich, wie die „Navy-Staats-Ztg.“ mittheilt, am 29. August in Sullivan, Mo., ereignet. Drei spielende Kinder der Wittve Jenkins suchten an einem hinter der Scheune gelegenen Platz, wo sich Hühner häufig aufhielten, aber auch viel Schlangen ihre Verstecke hatten, nach Ciern. Ein von den Kindern gesteckte seine Hand in ein vermeintliches Nest, wo es ein Ei vermutete, zog aber die Hand rasch mit einem Schmerzensschrei zurück und rief aus, eine Henne habe es mit ihrem Schnabel in die Hand gepickt. Die anderen beiden Kinder steckten ihre Hände auch in das Nest und zogen sie ebenfalls mit einem Schrei schnell wieder zurück. Die Mutter der Kinder befand sich mit ihrem Säugling in der Nähe und legte diesen in ihrer Aufregung hart neben die Hühner, um zu den schreienden Kindern zu eilen. Diese waren alle drei von einer Klapperschlange gebissen worden. Sie starben bald darauf unter großen Schmerzen. Während der Abwesenheit der Mutter fiel der Säugling in die Hühner und erkrankte.

Ein Kugelblitz ist in Unter-Themenau bei Lundenburg beobachtet worden. Während des kurzen Gewitters in der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. ging gegen 12 Uhr Nachts unter furchbarem Krachen im Hofraum eines Hauses ein Blitz nieder, der die Form einer Kugel von ungefähr 1/3 Meter Durchmesser hatte. Die Kugel erstrahlte im blauen Lichte, rollte, nachdem sie den Erdboden erreicht hatte, gegen die Mitte des Hofes und zerplatzte, die ganze Umgebung mit blendend weißem Licht überziehend. Merkwürdig ist es, daß man diesem Blitzzschlage die Beschädigung eines Fabrikofenraums und einen erst Morgens zum Ausbruch gelangten Brand am anderen Ende des Hofes zuschreiben muß.

Ein hübsches Hirsjörden wird aus Einburg aus Anlaß des letzten kurzen Aufenthaltes des deutschen Kaisers daselbst erzählt. Im vorigen Sommer wetteiferten dort die Bürger, um den Besuch der deutschen Flotte zu feiern. Bei seiner Durchreise vor etwa vier Wochen hat der Kaiser dem Lord Provost Mac Donald seinem warmen Dank für den freundlichen Empfang, der den Offizieren und Mannschaften von dem Stadtratze bereitet war, herzlich Ausdruck verliehen. „Ich hoffe“, fügte der Kaiser hinzu, „daß sie sich recht muthig betragen haben.“ „Ich habe nur eine Klage gegen sie zu erheben“, antwortete der Lord Provost, „nämlich, daß sie die Herzen unserer Damen mit sich fortgetragen haben und hoffe, daß sie recht bald diese Schätze in Person wiederbringen werden.“ Worauf der Kaiser herzlich lachend die Hoffnung aussprach, daß diese Eroberung keine für den Frieden gefährlichen Folgen haben möge.

Ein Postkarten-Biß, den sich der Schuhmachermeister Wilhelm Just zu Achersleben erlaubte, ist diesem thener zu stehen gekommen. Ein Berliner Rechtsanwalt hatte im Auftrage eines Mandanten eine Forderung gegen Just einzutreiben, was ihm jedoch nicht gelang. Er wollte den Schuldner zum Offenbarungseid bringen, Just erschien aber zu dem Termin nicht, und nun theilte ihm der Rechtsanwalt mit, daß er beauftragt sei, ihn zur Ableistung des Offenbarungseides in Haft bringen zu lassen. Darauf schrieb der Schuldner an den Rechtsanwalt eine Postkarte, die nichts

Aus der Sammelmappe.

So leise weht ein Lüftchen kaum, Daß nicht davon der Ephen schwankt. Und doch, der Sturm bricht wohl den Baum, Doch selten eine Eheurante. E. Rittershaus.

Wen Nimbus der Begeisterung noch umstrahlet, Der, der ist jung, der lebt im ew'gen Frühling, Mag Silberhaar um seine Schläfe spielen. Fr. Hahn.

Das eben ist der Liebe Zaubermacht, Daß sie veredelt, was ihr Hauch berührt, Der Sonne ähnlich, deren goldner Strahl, Gewitterwolken selbst in Gold verwandelt. Grillparzer.

Für jene mag man Haß empfinden In deren Freveln noch die Spur, Ein leiser Schimmer noch zu finden Der ewig menschlichen Natur. Allein der Schlangen falsch Gezückt, Das wenn es giftig uns verwundet, Nur seine Eigenart bekundet, Zertritt man, doch man haßt es nicht. B. Paoli.

Die Freude kommt von außen nicht; Im Herzen ruht die wunderbare Quelle, Aus der wir Lebenskraft und Wonne schöpfen. Aussenberg.

Der Ruhm, der uns nicht glücklich macht, Ist nichts als ein Wort, und der Ruhm, der unsere Unterthanen nicht glücklich macht, Ist eine Schmach. Friedrich der Große.

weiter als die Worte entfiel: „Unverschämte bin ich noch nie gewesen. Hochachtungsvoll W. Just.“ Da das „ich“ zweimal unterstrichen war, so mußte der Rechtsanwalt notwendiger Weise aus der Postkarte entnehmen, daß ihm selbst der Vorwurf der Unverschämtheit gemacht werden sollte, und stellte deshalb den Strafantrag wegen öffentlicher Beleidigung. Der Gerichtshof nahm eine solche als vorliegend an und verurtheilte den Kartenschreiber zu 50 Mk. Geldstrafe eventuell zehn Tagen Gefängniß.

Unsere Diensthöten. Ein junges Ehepaar in einer sächsischen Stadt hatte zur Wartung ein „tüchtiges Mädchen“ vom Lande engagirt. Das Mädchen kam, sich vorzustellen, verbrachte den Mittag in der Familie, machte einen Spaziergang mit, ließ sich gut bewirthen — und schrieb am nächsten Tag von seiner Heimath, wohin es zur Abholung der Sachen nochmals zurückgekehrt war, eine Postkarte ungefähr folgenden Inhalts: „Es hat mir bei Ihnen ganz gefallen, der Lohn und die Kost sind ganz recht, aber der Kinderwagen gefällt mir nicht, der ist zu unmodern, daß ich mit dem nicht ausfahren kann. Es grüßt Sie Anna . . .“

An der Brüsseler Börse herrschen seit einiger Zeit Mißstände, die nachgerade einen öffentlichen Skandal hervorrufen. Die Börse wird seit einigen Monaten ständig von Frauen besucht, die von einer wahren Spekulationswuth befallen sind. Nicht nur aus Brüssel, sondern auch aus Provinzialstädten erscheinen täglich zahlreiche Frauen, um Spekulationsgeschäfte zu betreiben, eine Gruppe Loemener Frauen ist besonders rührig. Da ist es denn kein Wunder, wenn man traurige Erscheinungen erlebt. Die Frau eines kleinen Staatsbeamten wurde vom Brüsseler Zuchtpolizeigerichte zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt, weil sie, um ihre Börsendifferenzen zu decken, arge Schwindelen im Betrage von mehr als einer halben Million Franks verübt hatte. In der Mittwochsbörse kam es zu einem bezeichnenden Ausritte. Eine dieser Spekulantinnen hatte 5000 Stücke Aktien gekauft, und sie glaubte ein Meisterstück gemacht zu haben, aber wenige Augenblicke darauf fielen die Kurse; sie verlor 12 500 Franks, konnte aber auch nicht die Differenzen bezahlen; sie weinte und jammerte, so daß sich ein großer Kreis um sie sammelte. Es wäre Zeit, daß der Börsenvorstand und die Herren Ehemänner Ordnung schafften.

Fast alle großen Goldentdeckungen sind dem reinen Zufall zu verdanken. Im Jahre 1857 suchte ein armer Eingeborener seine Gel und fand das Goldland Guiana auf, nach welchem Sir Walter Raleigh vergeblich gesucht hatte. Das Goldfeld in Neuschottland wurde 1861 von einem Manne entdeckt, der an einem Bache hielt, um seinen Durst zu löschen. Er bemerkte unter den Kieselsteinen ein Stückchen Gold. Er forschte weiter nach und fand mehr. Das Goldlager in Nord Carolina hat ein Knabe entdeckt, der eines Morgens in einem Fluße in der Grafschaft Cabanas baden ging. Er stolperte über einen gelben Stein, der sich schließlich als ein 25 Pfund wiegender Goldklumpen herausstellte. In Californien entdeckte James Wilson Marshall Gold, als er Zwiebeln ausgraben wollte. Der Goldhaub blieb ihm an der Schaufel hängen. Die einst berühmten irischen Goldgruben in Wicklow wurden von einem Sportsmann beim Fischen entdeckt. Er sah Gold im Sande. Zwanzig Jahre hielt er seine Entdeckungsquelle verschwiegen. Dann heirathete er ein junges Mädchen, welchem er sein Geheimniß entdeckte. Seine Frau glaubte, er sei nicht bei Sinnen und machte die Sache bekannt. In zwei Monaten waren für 10 000 Pfd. Sterl. Gold aus dem Flußlande gewonnen.

Dst liegt in der Verwickelung erster Lebensverhältnisse der Keim eines befriedigenden Ersatzes.

A. v. Humboldt.

Viel und gut sprechen ist Talent eines witzigen Kopfes; wenig und gut, der Charakter des Denkers; viel und schlecht, die Wuth des Dünklings; wenig und schlecht, das Unglück des Tropfens.

Hufeland.

Wenn jemand schlecht von Deinem Freunde spricht, Und scheint er noch so ehrlich — glaub ihm nicht! Spricht alle Welt von Deinem Freunde schlecht, Mißtrau der Welt und gieb dem Freunde recht!

Nur wer so standhaft seine Freunde liebt, Ist werth, daß ihm der Himmel Freunde giebt; Ein Freundesherz ist ein so seltner Schatz, Die ganze Welt beut nicht dafür Ersatz.

Ein Kleinod ist, von heil'ger Wunderkraft, Das nur bei festem Glauben Wunder schafft; Doch jedes Zweifels Hauch trübt seinen Glanz: Einmal gebrochen wirds nie wieder ganz.

Es fällt so manches böse Wort, Das besser ungesprochen bliebe, Dann eilt das schnelle Urtheil fort, Als wenns ein Angewitter triebe; Je härter die Verdammung klingt Die überm Nächsten wird gesprochen, Je schneller sie zur Menge dringt, Die eilend dann den Stab gebrochen. H. Woldenhorn.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Biese in Ahrensburg.

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahlstedt.

Monat August. Geburten: Am 1. Sohn dem Gärtner Daniel Johs. Ludwig Christoff zu Tonndorf. 2. Sohn dem Arb. Johann Eggert Otto Wulf zu Jenfeld...

Am 8. der Maler Johannes Adolf Albert Hennig zu Lohse mit der Näherin Johanna Margaretha Elise Bruhns daselbst. 29. der Mechaniker Ludwig Emil Löhring zu Obensfelde mit der Verkäuferin Henriette Rosine Anna Naumann zu Hamburg.

Anzeigen.

Todes-Anzeige. Heute Morgen 4 Uhr traf uns der harte Schlag, dass uns unsere liebe Tochter und Schwester Anna Sophia Bertha Ewers im 23. Lebensjahre nach nur 12stündiger schwerer Krankheit entrisen wurde.

Öffentliche Versteigerung Am Donnerstag, den 19. September Vormittags 10 Uhr werde ich im Lokale des Herrn Schadendorff hier selbst 2 ca. 4 Monate alte Ferkel öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Steinkohlen-Lieferung. Für den Schulbedarf soll die Lieferung eines ganzen Waggons Steinkohlen vergeben werden. Die Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aus; schriftliche Angebote sind daselbst mit der Aufschrift „Steinkohlen-Lieferung für die Schule“ bis zum 25. d. Mts. einzureichen.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Alt-Nahlstedt Band III, Blatt 105 auf den Namen des

Georg Louis August Schulz Glasmeister in Hamburg, Borgefeld 39, eingetragene, in Alt-Nahlstedt belegene Grundstück am 12. Novbr. 1895 Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Angabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 15. November 1895, Vormittags 10 Uhr an Gerichtsstelle verkündet werden. Ahrensburg, den 10. September 1895. Königlich-Amtsgericht.

Auktion.

Am Montag, d. 23. Septbr., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Lokale des Herrn Schadendorff wegen Domizilveränderung diverse Mobilien, als:

3 Sophas, Tische, Stühle, 2 zweithürige Kleider-Schränke, Küchenschrank, Wangel, eine vollständige Badeeinrichtung, Nähmaschine, neue Kleidungsstücke Haus- und Küchengerath u. v. A. m. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Ahrensburg, den 13. Septbr. 1895. Philipp Moses, Auktionator.

Träber auf Jahreslieferung vom 1. Oktober ab, hat abzugeben Ahrensburger Brauerei C. O. Wolfram. Ein kleines Kinder mädchen wird zum 1. November d. J. gesucht von Frau Nonne, Ahrensburg.

Wirklich belebend und erquickend

wirkt nur ein Getränk aus Kaffee, nicht aus Getreide u. s. w. Wer Kaffee trinkt und dessen Geschmack verbessern, ihn also voller und weicher machen will, verwende dazu reinen Cichorien und zwar nur den Anter-Cichorien der seit 1819 bestehenden weltbekannten Fabrik von Dommerich u. Co. in Magdeburg-Duckau.

Die holsteinische Küche. Eine Anleitung zur Führung des Hausstandes nebst ca. 1000 vorzüglichen Kochrecepten und einem Speisekalender auf alle Tage des Jahres von Johanna Kuff. Elegant gebunden Mark 3,50. Zu beziehen durch E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Mobilien-Magazin von H. Griesenberg, Tischlermstr., Ahrensburg, am Nondeel Nr. 2. Großes Lager aller Arten von Mobilien, von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

HOCOLADE VON GEBRÜDER STOLLWERCK. M. 1.25 an aufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen. ACAAO 1/2 K. Dose 3 M. 1/2 K. gut für 100 Tassen. Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao.

Nelken, Cactus = Dahlien in Topfen in Blüthe. Auf Wunsch liefern Alles frei ins Haus. William Moritz, Ahrensburg.

Dankagung. Ich hatte vor einem Jahre am rechten Schienbein etwas Haut abgestoßen und es wurde nachher so schlimm, daß ich ins Krankenhaus mußte, und als ich kaum 6 Wochen raus war, bildeten sich unter der geheilten Wunde kleine Geschwüre, die sich zu einer großen Wundfläche vereinigten. Der Arzt hat mir die Geschwüre wieder geheilt, aber nun war mir die erste Wunde wieder los und war 4 Zoll lang und 2 Zoll breit. Ich wandte mich daher endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope, in Köln am Rhein, Sachsenring 66, und nachdem ich zweimal Medizin von diesem erhalten hatte, war mein Bein wieder hergestellt. Ich hatte nicht gedacht, daß das in so kurzer Zeit möglich war, wo ich doch meine nicht so leichte Arbeit immer verrichtet hatte. Deshalb empfehle ich die Cur, die mir sehr gut gefallen hat, bestens, und spreche Herrn Dr. Hope hierdurch meinen herzlichsten Dank aus. (gez.) Wihl. Vogt, Hamm in Weßf.

Zu kauf. gef. 1 Besiß mit einigen Tennen gut. Land, in gut. Lage, unweit Ahrensburg, passend zur Anlage von Gastwirthschaft od. Brauerei evtl. wo schon Solches betrieben wird. Best. Offert. mit Preis-Ang. sub. K. 1383 erb. an Johs. Nootbaar, Annoncen-Expedition, Hamburg.

Photographie. Jeden Dienstag, u. Mittwoch finden photographische Aufnahmen im Gasthof Stadt Hamburg Ahrensburg statt. C. Claassen, Photograph aus Hamburg. Vergrößerung von alten Bildern oder auswärts lebender Personen sowie Aufnahmen von Gebäuden, Maschinen etc.

Mobilien-Transporte Verpackung, Aufbewahrung, Expedition. Heiner Wachtmann & Co. M. d. Deutschen Möbel-Transport-Gesellschaft. Hamburg, Glodengießerwall 23. Fernspr. 213 III. Söhenf., Neutr. 69. Eine Wohnung, Stube, Schlafstube, Küche etc., hat zum 1. November d. J. zu vermieten D. Kramernann, Schmiedemeister, Ahrensburg, Marktplatz Nr. 11.

Dank!

Ich litt über zwei Jahre an Knochenhautentzündung am linken Fuß. Von Zeit zu Zeit schwellte derselbe an, so daß ich kaum gehen konnte und vor 3 Monaten entstand eine eiternde Wunde, was mir große Schmerzen verursachte. Ich nahm verschiedene ärztliche Hülfe in Anspruch, jedoch ohne Erfolg. Da wandte ich mich vertrauensvoll schriftlich an den mir empfohlenen homöopathischen Arzt Hrn. Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6, welcher mich innerhalb 4 Wochen durch innerliche Arznei vollständig heilte, wofür ich demselben meinen öffentlichen Dank ausspreche. L. Vogt, Fabrikarbeiter, Königsbad b. Durlach (Baden).

Wochen-Bericht. Hamburg, 13. Septbr. Notirung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara. Wöchentlich frische Lieferungen. 1. Qualitäten Mk. 106-108 2. Qualitäten " 102-108 Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance. fehlerhafte Hof-Schleswig. und Holst. Bauer- " 80-85 Galizische und ähnliche " 85-92 Finnländische " 50-78 Amerikanische " 50-78

Futtermittelmarkt. Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg. Im Laufe dieser Woche hat sich der Markt sehr belebt. Käufer mußten theilweise höhere Preise bezahlen bei dringendem Angebots-Tendenz fester. Weizenmehl Mk. 1,75 bis Mk. 5,10 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Weizenmehl Mk. 2,25 bis Mk. 5,10 pr. 50 Kilo ab Amsterdam und Antwerpen. Weizenmehl Mk. 2,25 bis Mk. 5,45 pr. 50 Kilo ab Magdeburg. Weizenmehl Mk. 2,20 bis Mk. 5,00 pr. 50 Kilo ab London und Liverpool. Getrocknete Getreideschlempe Mk. 4,70 bis Mk. 5,25 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Getrocknete Getreideschlempe Mk. — bis Mk. — pr. 50 Kilo ab Magdeburg. Getrocknete Biertreber Mk. 3,35 bis Mk. 3,50 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Erdnussmehl und Erdnussmehl Mk. 5,25 bis Mk. 5,75 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Baumwollsaatmehl und Baumwollsaatmehl Mk. 4,75 bis Mk. 5,35 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Cocusnussmehl und Cocusnussmehl Mk. 4,30 bis Mk. 5,50 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Palmernussmehl Mk. 3,50 bis Mk. 3,75 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Rapsmehl Mk. 4,50 bis Mk. 5,00 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Mais, vergohrt, Mk. 4,50 bis Mk. 5,30 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Weizenkleie Mk. 3,30 bis Mk. 3,60 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Roggenkleie Mk. 3,40 bis Mk. 3,70 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Hamburg, den 14. September 1895. G. & D. Lüders.

Biehmarkt. Hamburg, den 16. September 1895. Dem Schweinemarkt auf dem Viehplatz „Sternschanze“ waren in der Woche vom 8. Septbr. bis 14. Septbr. 1895 im Ganzen 8791 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde: Beste schwere reine Schweine 45-46 Mk. schwere Mittelwaare 43-44 „ gute leichte Mittelwaare 46-47 „ geringere Mittelwaare 44-45 „ Sauen nach Qualität 35-40 „ Der Handel war während der letzten halben Woche lebhaft.

Dem heutigen Markte auf dem Heiligen-Geist-Felde waren angetrieben im Ganzen 2500 Stück Rindvieh und 2657 Schafe. Es wurden geschätzt für 100 Pfd. Schlachtgewicht: 1. Qualität, Ochsen und Quienen 63-64 „ 2. „ 56-58 „ Junge fette Kühe 54-57 „ Ältere fette Kühe 47-51 „ Geringere Kühe 40-43 „ Bullen nach Qualität 47-52 „ Schafe. Bezahlt wurden für 1. Qualität 58-61 Mk., 2. Qualität 52-55 Mk., 3. Qualität 44-48 Mk. — Unverkauft blieben: — Kinder und — Schafe.

Kälbermarkt. Hamburg, den 17. September 1895. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehplatz „Sternschanze“ an der Lagerstraße waren angetrieben 1134 Stück. Es wurden geschätzt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht: Für 1. Qualität 79-84 Mk. ausnahmsweise bis 102 „ 2. Qualität 73-78 „ 3. Qualität 64-69 „ geringste Sorte 52-59 „ Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben: — Stück.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Gewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 19. Septbr.: Veränderlich, windig, normale Temperatur. 20.: Wolkig, wärmer, später Stürme regen und Gewitter. 21.: Halbheiter, meist trocken, normale Wärme. Lebhaftige Winde, Stürme warnung.